

Tierreich und viele interessanten aus Revueberichten geschöpften Beispiele von Grufsformen bei wilden Völkerschaften.

GAUPP (London).

A. MAC DONALD. **Ethics as applied to criminology.** *Journ. of Mental Science* Bd. 37. S. 10—18 (Jan. 1891).

Der Unterschied zwischen eigentlichen Verbrechen und andern Formen pathologischer und abnormer Menschlichkeit ist nur ein Gradunterschied im Schlechten (wrong.); Grade, die bestimmt werden sollen nach der Gefahr oder dem Nachteil (moralischen, intellektuellen, physischen oder finanziellen), den ein Gedanke, ein Gefühl, ein Wollen oder Handeln der Gesellschaft bringt. Dies Princip sollte auch die Hauptbasis für die Bestrafung der Verbrecher sein; wobei sich Verf. mit der Theorie, die diese Basis in dem Grad der Willensfreiheit oder persönlichen Schuld sieht, auseinandersetzt. Der Rest des Aufsatzes beschäftigt sich mit der Frage, welches denn jene schädlichen Gedanken, Handlungen etc. seien und durch welche Methode sie festzustellen sind. Die Methode kann nur die scientifiche sein, d. h. eine empirische, die sich auf alle festgestellten psychologischen, physiologischen und pathologischen That-sachen stützt.

GAUPP (London).

SIGHELE. **La folla delinquente.** *Arch. di Psichiatria* XII (1891), S. 10—53 u. 222—267.

Von dem SPENCERSCHEN Satz ausgehend, daß die Haupteigenschaften der Gesellschaft den Haupteigenschaften des (einzelnen) Menschen entsprechen und so die Grundlage der Soziologie bilden, zeigt Verfasser, daß es bestimmte Ausnahmen von dieser Regel giebt, indem die Klassen, aus denen die Gesellschaft sich herausgebildet hat, in ihrer Eigenschaft als Kollektivindividuen ganz entgegengesetzten Anschauungen unterliegen, als die Individuen, aus denen sie bestehen. Demgemäß müsse man eine Kollektivpsychologie von der Sozialpsychologie unterscheiden. Der Ausfall der Geschworenen-Verdikte, die häufig gerade das Gegenteil von dem aussprechen, was der Einzelne im Sinne hat, wird als Beispiel angeführt.

Kap. 1. Für die Menge (folla), namentlich der Delinquenten, d. h. für in Gemeinschaft begangene Verbrechen, sei ein besonderer Maßstab der Beurteilung anzulegen, hier trete somit eine besondere Psycho-Physiologie in ihr Recht. Die ältere Juristenschule, der es gleichgültig sei, ob ein Individuum von Epileptischen und Alkoholisten oder von gesunden Eltern abstamme, berücksichtige bei der Strafabmessung nur die freie Selbstbestimmung und beachte nicht, ob ein Mensch unter dem Toben einer aufgeregten Menge ein Verbrechen begangen habe; die „positive Schule“ dagegen hält die freie Selbstbestimmung für Illusion, die Phrasen von voller oder beschränkter Verantwortlichkeit für veraltet, und forscht nur nach der geeigneten Form der Reaktion gegen das Verbrechen.

Kap. 2. behandelt die Diagnose des Übels, gegen das man zu reagieren hat. Dahin gehört alles, was je von politischen, sozialen und religiösen Verbänden und Parteien an Unthaten im großen und kleinen

verübt worden ist — auf Grund moralischer Kontagion, von der noch heutigen Tages ganze Nationen angesteckt sind. Die Kontagion selbst, die von Zeit zu Zeit wahrhafte Epidemien entwickelt, beruht aber auf dem Gesetz der Nachahmung, dem jeder Mensch mehr oder minder unterworfen ist. (TARDE: *Les lois de l'imitation*. 1890). Die Nachahmung und damit auch die moralische Kontagion hat ihrerseits ihren Urgrund darin, daß die seelische Thätigkeit, wie jede andere organische, eine Reflexwirkung ist, die, durch einen äußereren Stimulus geweckt, ins Leben tritt. Hier ist der Stimulus die Suggestion, der Reflex die Nachahmung. — Den Grund dafür, daß dieser Reflex stets in identischer Richtung erfolgt — z. B. bei der Selbstmordkontagion, bei dem Doppelwahnsinn, bei Epilepsie, bei den kanadischen Jumpers, bei den Ladahs u. a. m. — findet Verf. in dem von ESPINAS durch Beispiele an Tieren belegten Satz, daß jede Vorstellung eine entsprechende Begleiterscheinung im Muskel herbeiführe, indem wir nicht allein mit dem Gehirn, sondern mit unserem ganzen Nervensystem denken und ein plötzlich aufgenommenes Bild unausbleiblich entsprechende Bewegungen hervorruft, die nur ein energischer Gegenbefehl aufzuheben vermag. Je schwächer aber das Denkvermögen, um so ungestümer die Bewegungen. Bei Wespen genügt ein Summen, bei Vögeln ein leichter Flügelschlag, um allgemeine Panik hervorzubringen, bei einer Menschenmenge ist es ein Wort, ein Bild, das sie suggestioniert, bevor noch die Ursache der Erregung bekannt ist.

Kap. 3. Alles dieses zugegeben, ist doch der Einwurf berechtigt, warum eine aufgeregte Menge mehr zu bösen, blutigen Thaten neigt, als zum Wohlwollen. — Die Antwort lautet, weil die angeborene tierische Wildheit im Menschen, die Lust an der Grausamkeit, unter dem Schutz der Menge sich leichter entwickelt und zu Verbrechen verleitet, die ein Einzelner zu begehen sich hüten würde. Mit der Zahl der Menge wächst die Überzeugung, daß man auf richtigem Wege ist. Der von Einem oder Wenigen in die Menge hineingetragene Zorn versetzt die Gemüter in eine wahrhaft psychische Gärung und reißt zu Thaten fort, wie die erste französische Revolution sie in großem Maßstabe zu Tage gefördert hat.

Im zweiten, praktischen Teil seiner Abhandlung rückt Verfasser seinem eigentlichen Zwecke, dem Beweise, daß bei Massenverbrechen der Einzelne anders als bisher behandelt werden müsse, näher. Dazu dient ihm die Schilderung spezieller Szenen aus der ersten französischen Revolution (Septembermorde 1792 — nicht 1793. Ref.), der Kommune von 1870–71, des Ausstandes von Décazeville 1886 und der Vorgänge vom 8. Februar 1889 in Rom. — Von psychologischem Interesse ist dabei der durch das rücksichtslose Auftreten der böartigen Elemente gesteigerte Blutdurst der Massen, besonders der Frauen, und die Charakterschwäche der besseren, auf die der Schrecken als hauptsächlichstes Suggestionsmittel wirkt. — In der Kontagion des Blutdurstes bei Massenerhebungen bewährt sich die traurige Erfahrung, daß die vieltausendjährigen Schichten der Civilisation, die die Menschheit mit ihrer Tünche überlagern, wie mit einem Rucke — „und zwar die letzten Schichten zuerst“ —

abspringen und die Bestie im Menschen in voller Nacktheit zeigen, — was den Atavismus am besten charakterisiert. — In einer durch jahrhundertelange Knechtung, Noth und Elend und durch die Erkenntnis ihrer Menschenrechte angestachelten Gesellschaft gewinnen die am meisten exzentrischen Geister und an ihrer Seite die moralisch Irrsinnigen, Halb- und Ganz-Verrückten, „die keine Reue kennen“, den größeren Einfluß über die Besonnenen, die nach dem Austoben der Leidenschaft sich der in böser Gesellschaft verübten Unthaten „schämen“. — Denn die Suggestion, wie mächtig sie auch sei, ist nicht immer im stande, den sittlichen Keim im Menschen gänzlich zu zerstören, wie FÉRÉS', PITTES Experimente an Hypnotisierten sogar beweisen. — Die Zersetzung des Charakters, die aus einem ehrbaren Menschen einen Gelegenheits-, Gewohnheitsdieb u. s. w. durch Verführung, Umgebung und sonstige Ursachen macht, geschieht langsam, durch „Evolution“, bei der Masse urplötzlich, durch „Revolution“. — — Der ehrbare Mensch, der gelegentlich zum Verbrecher aus Leidenschaft wird, der von der Masse sich hinreißen läßt, hat noch ein Gewissen, der geborene Verbrecher nicht.

Danach nun müsse die Strafe — nein, nicht Strafe (denn sogar das Wort *pena* ist bei der neuen positiven Rechtsschule, der der Verfasser, ein römischer Jurist, angehört, verpönt), sondern die Reaktion bemessen werden, und zwar je nach der Gefährlichkeit (*temibilità*) des Verbrechers, nicht nach der Gröfse des Verbrechens selbst. Der gefährlichste ist selbstverständlich der geborene (und irre) Verbrecher, der aus bloßer Lust mordet und der demnach immer mit der höchsten Strafe belegt werden müsse. Nicht aber dürfe gegen den suggestivnierten, reuigen, der neben jenem an dem Massenverbrechen beteiligt ist, in gleicher Weise — durch *perpetua pena* — reagiert werden.

Eine allgemeine Formel lasse sich übrigens bei der Rücksicht auf die noch herrschende klassische Schule nicht geben, höchstens etwa die von PUGLIESE, daß Massenverbrechen immer als von halb-verantwortlichen Individuen begangen angesehen werden müssen. Verfasser verweist auf die Zukunft.

FRAENKEL (Dessau).